

Lernen – Helfen – Leben e.V.

Geschäftsstelle: Achtern Diek 12, 49377 Vechta

☎ 04441/81343 - ✉ 04441/854920

www.l-h-l.org / Email: info@l-h-l.org

**LERNEN
HELFFEN
LEBEN**



Rundbrief 2013 - Frühling

Wir trauern um Dr. med. Paul Krämer, Mitglied von Lernen-Helfen-Leben e.V. seit 2003. Paul Krämer verstarb am 29. April nach nur einer Woche im Krankenhaus.

Für LHL e.V. ist die Lücke, die Pauls Fortgang läßt, kaum wieder zu schließen. Seine intime Kenntnis Afrikas, seine breit gelagerte Bildung, seine erstaunlichen Fremdsprachenkenntnisse und sein nimmermüdes Engagement für die Menschen in Afrika waren für uns alle eine kaum zu unterschätzende Stütze und Ermutigung.

Lieber Paul, adieu! Du fehlst uns allen sehr.



Dr. med. Paul Krämer 1933-2013

Als auf einem der letzten Afrikatage der FUGe in Hamm eine Band afrikanische Rhythmen spielte, schwang Dr. med. Paul Krämer, der da schon auf die 80 zu ging, plötzlich ganz flott das Tanzbein - und war wieder mitten in Afrika. Dort hat der Tropenarzt 13 Jahre gewirkt, viel Leid gesehen, aber auch viel Leid lindern oder heilen können u.a. in Algerien, Mosambik und vor allem im westafrikanischen Burkina Faso. Jürgen Marquardt vom Verein Lernen-Helfen-Leben e.V. (LHL) schreibt über seinen Vorstandskollegen: "Dr. Krämer scheute sich nicht, Fehlentwicklungen, die ihm im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit sichtbar wurden, öffentlich zu benennen und sogar ein Buch dazu zu verfassen." Allerdings sei alles getan worden, "um die Breitenwirkung dieser Analyse zu behindern".

"So war nicht verwunderlich", schreibt der LHL-Vorsitzende weiter, "dass er sich nach seiner Rückkehr aus Afrika weiterhin mit den Menschen in Afrika verbunden fühlte." Und das mit zwei ganz zentralen Themen zu denen sich Dr. Krämer Kompetenzen erwarb, um ganz effektiv Veränderungen herbeiführen zu können: Das erste waren Gruppen, welche der

Frauenbeschneidung den Kampf angesagt hatten. Dr. Krämer fand in Burkina Faso eine Initiative, die den Schrecken in einen harmlosen Ritus umfunktionierte und sorgte z.B. dafür, dass diese Gruppe einen internationalen Preis bekam. Ihm selbst hat die Stadt Soest im Jahre 2009 den Bürgerpreis verliehen als Anerkennung für seine ärztlichen Verdienste in und für Afrika.

Der wichtigste Beitrag des "Unruheständlers" aus Soest in den letzten Jahren war jedoch sein Kampf für eine Verbesserung der Haushaltsenergie für die afrikanische Frau. "Ihn bedrückte die Erfahrung des ökologischen Niedergangs ganzer Regionen angesichts des Verlusts der Wälder, bedingt durch den Hunger nach Brennholz", schreibt Jürgen Marquardt von LHL in seinem Nachruf. Mit viel Kompetenz und Sachverstand setzte sich Dr. Krämer für die Verbreitung von Solarkochern und holzsparenden Öfen ein. Als Vorstandsmitglied von LHL war vor allem Dr. Krämer zu verdanken, dass der holzsparende Ofen SAVE80 vom UNO-Klimasekretariat als einer der ersten derartigen CDM-Projekte anerkannt wurde und inzwischen zehntausendfach in Nigeria Verbreitung findet. Ohne die profunde Kenntnis des UN-Systems und seine fremdsprachlichen Kompetenzen hätte LHL das Projekt nicht stemmen können. Als noch vor wenigen Wochen im SPIEGEL ein ähnliches Projekt in Sambia sehr kritisch als Beispiel für sicherlich berechnete "Fehlleistungen des CDM-Systems" bewertet wurden, konnte Dr. Krämer als seine letzte öffentliche Aktion dieses Beispiel als "krassen Fehlgriff" bewerten. Er schrieb an das Hamburger Blatt "Das SAVE80-Projekt hätte eine kompetentere Darstellung verdient". Seine Frau Gretel, die er als Krankenschwester in Algerien kennen- und schätzen lernte, hat ihm immer den Rücken freigehalten. Noch nach Ostern konnte das Ehepaar Krämer eine Reise nach Tübingen unternehmen. Auch diese Reise galt einem LHL-Projekt, wo er vor allem Gespräche über den für ihn hochinteressanten "Pflanzenkohlekocher" (Pyrolyse-Kocher) führte, zu dem er vorhatte, im nächsten Oktober ein Fachseminar zu organisieren. Das muß jetzt LHL ohne ihn durchführen. Am Montagabend, 29. April, ist Dr. Paul Krämer in Soest im Alter von 80 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben.
(Diesen Nachruf verfaßte Heinz Rothenpieler für die Soester Zeitungen)

Benoye/Tschad – Informationen aus erster Hand

Ende April bot sich die seltene Gelegenheit, den Koordinator unseres Partnervereins JARABE, Herr Milisor Kourkaou, persönlich zu treffen, und das in Poitiers in Frankreich. Milisor folgte einer Einladung aus den Reihen des Partnerschaftsvereins MOUNDOU – POITIERS. Konkret ging es um die Vorbereitung eines weiteren Alphabetisierungsprojekts für Frauen.

Zwei Tage lang erörterten wir zwei, d.h. neben mir Reinhard Hell-Neubert aus Berlin, der Mitte der 90er Jahre als Agraringenieur für den DED in Benoye tätig war, mit Milisor alle aktuellen und grundsätzlichen Fragen. Die Gespräche konnten erfreulicherweise im Haus von Verwandten von Marcel Vogelsberger und auch gemeinsam mit ihm stattfinden.



Marcel hatte noch im März mit seiner Frau Françoise Benoye besuchen können und uns darüber einen detaillierten Bericht zukommen lassen. Das Collège de l'Amitié hat wieder über 200 Schülerinnen und Schüler, mehrheitlich Schülerinnen. Milisor erklärte, daß sich auch JARABE Gedanken darüber mache, wie man das Collège weiterführen könne ohne regelmäßige Zuschüsse von LHL. Allerdings gibt es dazu bisher keine brauchbaren Pläne.

Ein weiteres Thema waren der Brunnen beim Collège und die Verbesserung der Nutzung. Leider wurde die obere Einfassung des etwa 30 Meter tiefen Brunnens nicht in der erforderlichen Qualität erstellt, so daß dort Nacharbeiten notwendig werden. Der Schulgarten neben dem Collège ist nun endlich in Betrieb genommen, und zwar mit dem System „Verbesserter tropischer Garten“, welches wir im Jahre 2012 mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung realisiert haben. Eine solarbetriebene kleine Pumpe, verbunden mit einem kleinen Hochbehälter, würde die installierte Tröpfchenbewässerung außerordentlich erleichtern. So sind wir auf der Suche nach einer Pumpe und den weiteren benötigten Materialien.

Der dringendste Bedarf einer Verbesserung befindet sich allerdings bei dem von JARABE betriebenen Radiosender. Dort liefert der Stromgenerator einen Strom, dessen Frequenz stark schwankt, was schnell zur Zerstörung von empfindlichen Bauteilen führt.

Mit Hilfe von Marcel und deutschen Experten suchen wir Wege, dieses Problem zu beheben. Wie es aussieht, wird sich aus allem wiederum ein Projekt ergeben, für das wir hoffentlich eine Förderung finden können. J. Marquardt

Nigeria

2012 gab es Höhen und Tiefen. Im zweiten Halbjahr hat – nicht ganz überraschend – die Fastenzeit keine größeren Verkäufe zugelassen, denn besonders die Familien im Norden sind tagsüber in ihren Aktivitäten sehr zurückhaltend, und das Leben beginnt erst nach Sonnenuntergang. Da müssen wir aber bereits wieder mit unseren Kochern auf dem Rückweg sein.

Nach dem 4-wöchigen Ramadan gibt es eine Pause von ca. zwei Monaten, in der sich viele Familien auf die Pilgerreise und das anschließende Opferfest vorbereiten,



also auch diese Zeit ist nur bedingt günstig zum Verkauf unserer SAVE80. Und zum Jahresende bereitet sich das Land auf das Weihnachtsfest vor, wobei es uns im letzten Jahr noch gelungen war, im Dezember über dem Durchschnitt zu verkaufen, nicht aber in diesem Jahr, vermutlich wegen der allgemeinen Preissteigerungen z.B. für Benzin um 50%. Auf Verlangen der Weltbank wurden die Subventionen für Treibstoffe am Jahresanfang gestrichen. Lediglich die Löhne verharren auf demselben niedrigen Niveau. Das bekommen wir zu spüren.

Wenn dann noch die Terroristen von Boko Haram in den Städten des Nordens und mittlerweile jetzt schon bis zur Landesmitte nach Abuja die Bewohner terrorisieren und vertreiben, dann bricht auch hier für uns eine große Kundengruppe weg. Unsere Gegenstrategie: die Großstädte meiden und die Verkaufsaktivitäten mehr in die ländlichen Regionen verlagern.

Besonders drastisch betroffen ist die Millionenstadt Maiduguri, die Hauptstadt von Borno State. Zudem gehört eine Portion Mut dazu, zu Dritt mit einem Bündel von Kochern sich über das Land zu bewegen, wo an jeder Ecke eine der marodierenden Banden sie aufhalten oder gar entführen könnte. Aber sie machen dennoch weiter, alles ist beschwerlicher, die Taxifahrer weigern sich oftmals, sie ins nächste Dorf zu fahren, die Benzinversorgung ist desolat, weil die Tankfahrer sich ebenfalls weigern, nach Maiduguri zu liefern, und das Geld ist so knapp, wie es schon lange nicht mehr war.

Das Verkaufsgebiet für unser Projekt erstreckt sich jetzt über das gesamte Land. Das ist sehr vorteilhaft, weil wir nun an Jeden und Jede in Nigeria verkaufen können, andererseits aber erreichen uns Anfragen aus den entferntesten Ecken des Landes. Da muss dann mit dem spitzen Bleistift

gerechnet werden, ob für 150 Kocher – so viel packt unser Bus maximal – etwa eine Tour bis nach Jola an der Grenze zu Kamerun noch wirtschaftlich ist. Denn es sind nicht nur 850 km zu bewältigen, diese Tour dauert beim ersten Besuch insgesamt 5 Tage, also auch 5 Übernachtungen für 6 Mitarbeiter. Das alles ist nur wirtschaftlich, wenn auf den ersten Besuch eine weitere gleich große Bestellung folgt, die man evtl. auch per Kurier erledigen lassen kann. Erst ab der 3. Lieferung können wir eine Rendite erwirtschaften.

Es gibt auch Positives zu berichten: unser SAVE80-Kocher wird immer bekannter und hat sich inzwischen einen exzellenten Ruf erworben. Sowohl die Materialqualität als auch die Effizienz sind bisher unübertroffen. Alle Familien, die ihn erworben haben, loben unseren Kocher über alles. Dies ist umso erstaunlicher, als Konkurrenzprodukte mit 20 \$ pro Kocher das Wasser abgraben könnten. Wir selbst können davon ein Lied singen, denn Yahaya bietet mit dem Kocher ENVIRONFIT ebenfalls ein solches Billigmodell an, welches er immer dann hervorholt, wenn der Käufer auch nach langer Diskussion keine 70 € für den SAVE80 bezahlen möchte oder kann. Um die Situation mit einem Satz zu beschreiben: DARE kämpft jeden Tag ums Überleben.

Im Dezember ist der 9. Container angekommen und fast komplett verkauft, in HH liegt schon der nächste Container zur Abfahrt bereit. Derzeit ist die Verkaufssituation gut, aber nur in den ländlichen Regionen.

Wir haben noch etwas dazugelernt: Dass wir uns in dieser Situation nicht verzetteln dürfen. Es ist lobenswert, wenn wir uns auch um eine Solarausbildungswerkstatt kümmern, aber dafür muss sich jemand engagieren. Und auch das Plastikflaschenhaus erfordert einen Full-Time-Manager. Also müssen diese Vorhaben vorerst zurück gestellt werden. Unser Partner Yahaya muss sich vorrangig um das Kerngeschäft kümmern, bis wir in sicheres Fahrwasser gelangt sind und uns Ausflüge dieser Art leisten können.

Das Geschäft läuft seit Februar doch wieder etwas besser. Wenn diese Situation doch endlich einmal etwas länger anhalten würde! Überhaupt fahren unsere Freunde jetzt in alle vier Himmelsrichtungen, und manches Mal sind drei oder gar vier Teams gleichzeitig unterwegs.

Yahaya Ahmed / Kaduna und Bernd Blaschke / Düsseldorf

NAMIBIA

Bisher haben wir Deensia mit ihrem Cuca-Shop unterstützt. Der steht nach dem Umzug jetzt in Hoachanas, weil dort Johannes wohnt. Die beiden haben Ende März geheiratet, und zu jeder Familiengründung gehört das eigene Nest. Da die Finanzmittel der beiden begrenzt sind, hat Johannes im Handbetrieb mit der Fertigung von Ziegelsteinen



begonnen. Das Verfahren ist ein-fach: Sand und Zement werden im richtigen Verhältnis unter Zugabe von Wasser gemischt und in eine Kastenform gepresst. Ohne Maschine ist das Verfahren aufwändig, aber es funktioniert.

Die Nachfrage setzte ein, als die hinter dem Shop die gestapelten Steine von interessierten Häuslebauern entdeckt wurden.

Bild: die ersten Steine trocknen schon im Freien.



Nach der 5. Anfrage merkten die beiden, dass sich daraus eine Geschäftsidee entwickeln ließe und verkauften kurzerhand ihre eigenen Steine. Das brachte eine Nachfragewelle zum Rollen. Um größere Mengen herzustellen benötigt man aber nicht nur viele Säcke Zement, sondern auch ein Grundstück, auf dem man in Ruhe arbeiten und die fertigen Steine lagern kann.

Die Gemeinde hat noch reichlich Platz am Dorfrand, das Grundstück war also kein Problem, aber die Bezahlung. Was tut man in solchen ausweglosen Fällen? Man ruft in Deutschland an. Wir besprachen die Idee zuerst am Telefon, dann per Skype, wobei Deensia mit dem Laptop durch das Dorf ging und mir den Platz zeigte, während ich ihr auf einem Blatt Papier einen Projektplan skizzierte. Wichtig war, als erstes einen Verein zu gründen, denn es gibt öffentliche Gelder nur für gemeinnützige Organisationen.

Deensia überzeugte ihre beiden Frisörinnen zum Mitmachen, Johannes überredete seine Männer: die acht sind jetzt der Verein.

Ich bekam für den Projektantrag noch ein paar Zahlen vermittelt: Preis für das Grundstück, Materialbedarf für den Zaun, Personalbedarf für den Zaunbau, Werkzeuge und Zementbedarf für die ersten Steine. So ausgestattet konnten wir einen Projektantrag bei Engagement Global einreichen. Nach endloser Wartezeit erhielt ich Mitte März die gute Nachricht: das Projekt bekommt den gewünschten Zuschuss.

Inzwischen ist das Geld in Namibia angekommen und auch weitgehend ausgegeben. Es gibt reichlich Aufträge. Die Arbeiter wünschen sich ein Schutzdach, auch ein kleines Bürogebäude wird benötigt. Es geht also weiter, sowohl mit der Arbeit als auch mit den Wünschen. Am liebsten würde ich mit anpacken.

Bernd Blaschke

Madagaskar – Infobrief

Das letzte Telefonat mit Romain liegt zwar schon zwei Wochen zurück, aber da Olaf gerade aus Madagaskar zurück ist und Robert morgen hinfliegt, nutze ich die

Gelegenheit, um kurz über die aktuelle Situation zu berichten.

Romain war bereits im März nach Madagaskar zurückgekehrt, hatte aber die letzten Ausläufer des Zyklons abgewartet, ehe er nach Andalamengoke aufbrach. Der Zyklon hat sich im Süden mit einer unvorstellbaren Wucht ausgetobt, er war der schlimmste seit Menschengedenken. In Andalamengoke hat zuerst der Zyklon und zwei Wochen später der Starkregen sich ausgetobt, die meisten Hütten sind eingeknickt, die Felder standen wochenlang unter Wasser. Der junge Mais wurde umgeknickt, diese Ernte können die Bauern vergessen, während der Maniok in der Erde noch glimpflich davon kam. Inzwischen haben die Bauern ihre Hütten wieder notdürftig aufgebaut, die Schäden an unserer Schule müssen hingegen warten. Die Radiostation ist dem Erdboden gleichgemacht, da braucht es viel Einsatz zum Wiederaufbau. Ein Toter ist zu beklagen, der Rest sind materielle Schäden.



Mit Romain habe ich dann die neue Projektidee diskutiert: die geplante Schulbücherei wurde zwar vom BMZ schon akzeptiert, aber wir wollen das Ganze noch etwas anreichern. Die neue Idee ist, für die Lehrer Übernachtungsquartiere zu schaffen. Der Hintergrund: alle Lehrer – bis auf eine Ausnahme – reisen jeden Tag aus dem 12 km entfernten Sakaraha an, und

das geht schlichtweg ins Geld. Gäbe es keine Zollprobleme, würden wir ein Dutzend Lehrerfahrräder hinschicken, aber die Zollsituation ist unklar. Also darum ein Wohnhaus mit 6 Zimmern, einzig um darin zwei oder drei Nächte zu verbringen und so die Fahrten in den Heimatort zu ersparen. Natürlich war bei unserem Telefonat auch die Zeit von Olaf ein Thema und hier besonders Fredo, der Junge mit dem schiefen Bein. Das ist inzwischen durch mehrfache Operation begradigt worden, und jetzt erholt er sich im Heim für das Straßenkinderprojekt in Tana.

Zum Schluss haben wir über die kommenden drei Monate gesprochen, die Robert für sein FH-Praktikum in Andalamengoke verbringen wird. Die Schule wird sein Haupteinsatzgebiet sein. Neben den Unterrichtsfächern wie Englisch und Sport wird er mit den Lehrern am PC arbeiten und mit den Kindern einen Schulgarten anlegen.

Olaf und Robert wollen als KF-Botschafter (Konkreter Friedensdienst) arbeiten, denn die Möglichkeiten des (KF) sind bei vielen Schülern noch weitgehend unbekannt. Ein erster Einsatz ist bei Paul Feltes im Gymnasium in Frechen geplant. Hier wird voraussichtlich Olaf im Rahmen einer Projektwoche über sein halbes Jahr in Madagaskar berichten und für ein Praktikum werben.

Zum Schluss noch ein Wort zur Verbesserung des Madagaskarofens mithilfe einer Studentengruppe und von einheimischen Ofenbauern. Der Prototyp wird gerade

entwickelt. Im Rahmen eines Akzeptanztests soll seine Brauchbarkeit nachgewiesen werden. Ziel ist auch hier, Biomasse sparsam einzusetzen und statt Holzkohle kleines Holz oder andere Bio-masse in Pelletform zum Kochen und Heizen zu verwenden. Hier hat sich eine ganz neue Gruppe gebildet, von der wir hoffentlich noch mehr hören werden.

Bernd Blaschke

Forstwirtschaft für den Ostkongo

Unsere Projekte im Ostkongo sind in einem Übergang: In den letzten Jahren konnten unsere Partner Flächen mit insgesamt Tausenden von Hektaren in den bisher entwaldeten Regionen der Provinz Südkivu aufforsten. Doch jetzt fehlt die Forstverwaltung. „Forstwirtschaft/Forstmanagement“ sind weitgehend ein Fremdwort in Zentralafrika. Verständlich: Früher hatten die Dörfer den scheinbar unerschöpflichen Primärwald, ihren Urwald vor der Haustüre. Da mußte nichts verwaltet werden. Aber die Nutzung war nicht nachhaltig, der Holzbedarf im Ostkongo vor allem für Haushaltsenergie der Provinzhauptstadt Bukavu, inzwischen eine Millionenstadt, ist immens. Der gepflanzte Sekundärwald benötigt eine Forstverwaltung, damit auch künftige Generationen den Wald nutzen können. Das ist Hauptzweck eines neuen Projektes, welches wir vorbereiten und wofür wir hoffen, in den nächsten Monaten vom deutschen Entwicklungsministerium einen Zuschuß zu bekommen. Eine ganz zentrale Stellung hat darin die Volksbildung, „ländliche Volkshochschule“ nennen wir das und für die Jugend, die „Marafiki wa Mazigiras“ (Freunde der Natur), bei der all das gelehrt werden soll, was für eine nachhaltige Waldwirtschaft nötig ist – vom Kompostieren bis zur Agroförstwirtschaft.

Mati-Brücke fertig

Abgeschlossen ist das Projekt der Erneuerung der Mati-Brücke in der Nähe von Kinshasa. Die Bauern haben in Selbsthilfe die zugewachsenen Zufahrtswege wieder ausgebaut und mit unserer Hilfe zwei Brückenbauwerke errichtet. Jetzt können die Händler wieder mit dem Auto in die Region fahren und die Ernten auf die Märkte nach Kinshasa bringen. Vorher mußten die Bauern jahrelang viel Zeit aufwenden, um ihre Ernte zu Fuß zu den Kunden zu bringen. Die alte Brücke war durch ein Hochwasser weggeschwemmt worden.

Schwarzes Gold für Afrika

In den nächsten Wochen sollen – sofern uns der beantragte Zuschuß des Landes NRW bewilligt wird – endlich die schon 2012 geplanten Seminare mit unserem Kompostspezialisten Abdallah Diop in Nigeria und im Ostkongo stattfinden. Wir danken allen ganz herzlich, welche mit ihrer Oster spende uns für die benötigte „Eigenleistung“ unterstützt haben. Unsere Partner warten schon ungeduldig auf dieses in beiden Regionen dringend benötigte Fachseminar.

Wohin mit dem Batteriemüll in Afrika?

Hier in Deutschland bereiten wir – als Zwischenschritte zu einer 3. Solarkonferenz – für das Winterhalbjahr einige Fachseminare vor. Eins davon greift ein ganz und gar innovatives Thema auf „Wohin mit dem Batteriemüll in

Afrika?“ Das weiß nämlich bisher keiner so richtig. Das Seminar soll am 19. und 20. September in der Fachhochschule Düsseldorf stattfinden. Als Kooperationspartner konnten wir neben der Ingenieurschule das Bundesumweltamt und das Öko-Institut Freiburg gewinnen. Ein weiteres Seminar im Herbst wird sich mit einer „Bestandsaufnahme erneuerbarer Energien in Afrika“ befassen.
H. Rothenpieler

Reis statt Giftmüll (ein neues Projekt des LHL)

Mehrere Milliarden Einwegbatterien landen jährlich auf den Äckern in Afrika. Ihre toxischen Inhaltsstoffe werden über die Nahrungskette Boden, Pflanzen und Tiere wieder vom Menschen aufgenommen. Wertvolle Rohstoffe werden verschwendet. Eine Bauerfamilie mit 25 Personen verbraucht in Burkina-Faso jährlich zwischen 900 – 1000 Einwegbatterien für Taschen-/große LED-Lampen und Radios.



In dem Dorf Gourgou in Burkina-Faso sollen die Einwegbatterien durch solar aufgeladene Batterien ersetzt werden. Die Mindesteinsparungen für eine Familie betragen jährlich 76,- €, in Naturalien ausgedrückt, ist es der Preis für 100 kg Reis. In diesem neuen Projekt soll der Systemwechsel von der Einwegbatterie zum solar-aufladbaren Akku für kleine mobile Haushaltsgeräte getestet werden (mehr unter: <http://www.aktuell.solarenergie-fuer-afrika.de/?Alt batterien%3A Reis statt Giftm%FCII>)

Arwed Milz